



Anzeige

MARLA

KOLUMNE

Text: Dr. med. Antje Radandt-Obermaier

REIFEZEUGNIS

Gut gemeinte Ratschläge zur Hundeerziehung bekommt man viele. Gerade zu Beginn meiner Karriere als Hundebesitzer habe ich auch immer gern zugehört. Die Erziehungsstrategien diverser „Berater“ reichten von eher antiautoritären Grundideen bis hin zu Methoden der „Unterwerfung“ des Hundes, damit er lernt, wer der Boss ist. Um allen Vorschlägen gerecht zu werden, wäre das wohl dann so eine Art antiautoritäre Unterwerfung geworden, die mir nicht sinnvoll erschien und den Praxistest auch nicht wirklich bestand. Ich verließ mich also auf die Hundeschule, die ich beginnend mit dem sogenannten „Welpenspiel“ auch besuchte. Was soll ich sagen. Ich fand Hundeschule grauenvoll. Leider verstand es Marla von Anfang an, meine Unsicherheiten bloß zu stellen. Ich fühlte mich blamiert. Irgendwie verstand ich es nicht einmal, dem Hund zu kommunizieren, dass „Leinenführigkeit“ darin besteht, dass der Hund dem Frauchen folgt und nicht umgekehrt. Ja, ich folgte Marla. Das



Abrufen meines Hundes gelang nur dann, wenn alle anderen ihre Vierbeiner auch zu sich riefen, und meine liebe Marla sich dann auch trollte, weil die Spielgefährten abhandenkamen. Warum klappte es bei allen anderen, nur bei mir nicht? Warum geht mein Hund nicht ordentlich an der Leine? Warum kommt

sie nicht, wenn ich sie rufe? Versagen auf ganzer Linie, dachte ich. Mein Hund ist unmöglich, ich bin unfähig. Aber war das wirklich so? Ein gutes Gespräch mit der Hundetrainerin zeigte mir etwas auf, was ich einfach übersah. Nämlich das, was Marla kann! Sie ist ein unglaublich freundliches Tier, sie kläfft nicht, sie springt niemanden an, sie hat keinerlei Probleme mit anderen Hunden oder fremden Menschen, sie kann geduldig warten, sie konnte von Anfang an überall hin mitgenommen werden, weil sie einfach nicht „störte“. Ich stellte fest, dass die Liste ihrer positiven Eigenschaften sehr lang war. Ich wurde also gelassener. Nein, mein Hund war alles andere als eine Katastrophe. Ich hatte einen tollen Hund. Sie war nicht perfekt, das bin ich aber auch nicht. Und ist perfekt nicht auch eigentlich ein bisschen langweilig? Mit dieser Einstellung lief es besser, viel besser. Kein gestresstes Rücken an der Leine mehr. Kein Schimpfen, kein Brüllen. Mein Rückruf klang nicht mehr nach einem verlassenen Welpen, der nach seiner Mama schreit, oder wie ein Drillmaster im Bootcamp. Marla und ich stellten uns aufeinander ein. Ich erzog und erziehe jetzt

so, wie es meinem und dem Naturell meines Hundes entspricht. Wir wurden ein Team. Und das wollte ich nun allen (und vor allen Dingen mir) beweisen. So meldete ich mich also todesmutig zur Begleithundeprüfung an. Ab jetzt wurde fast täglich Parcours gelaufen. Fuß gehen mit Leine und ohne Leine. Sitz, Platz. Abruf mit Ablenkung, Abruf ohne Ablenkung. Zuletzt habe ich jeden Abend die Nachbarin belästigt, damit sie drei - bis viermal mit ihrem Hund und mir ums Haus und außer Sicht geht, während Marla im Platz bleiben muss. (Danke nochmal dafür Sabine.) Am Prüfungstag war ich unglaublich nervös. Ich glaube mein Mann, der uns begleitete noch viel mehr als ich. Auch, mir ständig zu sagen, dass ich ja schon "viel wichtigere Prüfungen hatte" und ich ja auch "nichts zu verlieren" habe, half nicht wirklich. Ich hatte zunächst in Erwägung gezogen, vorher ein Schnäpchen zu trinken. Habe aber doch darauf verzichtet, weil ich nicht wusste, wie Marla auf einen beschwipsten Hundeführer reagiert. Was soll ich sagen, wir haben es geschafft. Marla hat es geschafft. Ich war nervös aber Marla blieb davon erstaunlicherweise völlig unbeeindruckt. Wenn sie sprechen könnte, hätte sie wahrscheinlich unsere Kanzlerin zitiert: „Wir schaffen das Frauchen!“ Tja und dann waren wir nicht nur gut. Nein, wir haben sogar mit „Sehr gut“ bestanden. Ja, ich gebe zu, ich bin verdammt stolz darauf. Ich habe mich nach der Prüfung gefühlt wie Tom Hanks in dem Film Cast away, als es ihm, gestrandet auf einer einsamen Insel, zum ersten Mal gelingt, Feuer zu machen. Nein, ich habe jetzt nicht das Gefühl, dass ich hinsichtlich Hundeerziehung alles kann und alles richtig mache, geschweige denn, dass ich nichts mehr lernen müsste. Ich gehe weiter in die Hundeschule. Weil es Spaß macht, und weil ich noch viel mehr wissen und lernen möchte. Sollte mir aber mal wieder ein selbsternannter Experte einen weisen Ratschlag aufdrängen wollen, kann ich mir jetzt immer sagen: Lass gut sein du Experte! „Ich habe Feuer gemacht!“



Frau Dr. med. Antje Radandt-Obermaier ist Fachärztin für Neurochirurgie und seit 2008 in Ingolstadt niedergelassen.

Fotos: Dr. med. Antje Radandt-Obermaier